Bernhard A. G. Linnenkohl
(1911 – 1988)

Katholischer Christ und Jugendführer

Ein ganzes Leben im Dienst der bündischen Jugend und Pfadfinder

(Ein Fragment)

Band I: Textteil

(Stand 23. 6. 013)

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung zur Quellenlage einer Biografie von Bernhard Linnenkohl

2. Die Vorfahren und die Familie von Bernhard Linnenkohl

3. Zur Biografie von Bernhard Linnenkohl

3.1. Die private und berufliche Biografie von Bernhard Linnenkohl

3. 2. Die jugendpflegerisch-bündische Biografie von Bernhard Linnenkohl

3.2.1. Die Zeit bis zum Ende des 2. Weltkriegs

3. 2. 2. Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg

3.2.3. Bernhard Linnenkohl und Alo Hamm

4. Erinnerungen an Bernhard Linnenkohl

1. Vorbemerkung zur Quellenlage einer Biografie von Bernhard Linnenkohl

Bernhard Linnenkohl gehört zu den bündischen Führern im Umfeld von Köln und dem südlichen Bergischen Land. Er hat zeitlebens in diesem Großraum gelebt und Gruppen gesammelt und geführt. Er war unbestritten ein Mann, der sich viele Verdienste um die Jugend erworben hat. Eigentlich hätte er das Bundesverdienstkreuz dafür verdient. Es ist für weniger soziales Engagement schon verteilt worden. Gleichzeit war er zeitlebens fest eingebunden in seinen christlich-katholischen Glauben und war in den ersten Jahrzehnten seiner Jugendführer-Tätigkeit innerhalb der katholischen Jugendarbeit tätig.

Man sollte meinen, dass von einem solchen verdienstvollen Mann ein ehrendes Andenken in ausführlicherer Form gewahrt wird. Das ist leider nicht der Fall. Es gibt über ihn keine Biografie und keine Plaketten oder Gedenksteine erinnern an den Orten seiner Tätigkeit an ihn und sein Wirken. Deswegen soll hier zusammen getragen werden, was man noch über ihn weiß und was an Spuren aufzufinden ist.

Die derzeitige Quellenlage ist sehr spärlich. An Dokumenten sind nur einige Fotos, ein Heft mit den für Bernhard Linnenkohl wichtigen Telefonnummern und Adressen und mehrere von Bernhard Linnenkohl selbst handgefertigte Chroniken über seine Jugendarbeit erhalten. Dazu kommt das, was sein Stiefsohn Dieter Schmidt, den er ab 1963 als Pflegesohn angenommen hat, weiß.

Die offiziellen Familienunterlagen (Stammbuch usw.) sind nach dem Tod von Bernhard Linnenkohl an seine Schwestern weitergegeben worden. Diese haben keine Nachkommen hinterlassen und so dürften die Familienakten an die weitere Verwandtschaft weiter gegeben worden sein. Dort ist bisher nach ihnen noch nicht gesucht worden.

So bleibt derzeit nur, diese wenigen Quellen möglichst intensiv auszuwerten und nach anderen Quellen (z.B. schriftliche Unterlagen über bündische Aktivitäten im Kölner Raum, noch lebende Mitglieder seiner früheren Gruppen und anderen Personen, die Bernhard Linnenkohl noch kannten) zu erschließen. Das wird Zeit kosten. Deswegen wird das, was bekannt ist, bereits ins Internet gestellt. Vielleicht liest zufällig jemand, der etwas zur Biografie von Bernhard Linnenkohl beitragen kann, dieses magere Fragment und setzt sich mit mir in Verbindung.

2. Die Vorfahren und die Familie von Bernhard Linnenkohl

Der Großvater väterlicherseits, Bernhard Linnenkohl, wohnte im kleinen mittelhessischen Kurort Bad Salzschlirf und besaß dort in der Bonifaziusstraße 6 eine größere Pension (oder Hotel?), vermutlich für Kurgäste. Das Haus hieß "Haus Linnenkohl".[1] Der Großvater war nach einem Foto von 1874 ein imponierender, wohlgenährter Mann mit viereckigem Bart, der bis auf die Brust reichte. Das Haus Linnenkohl besteht heute noch und wird unter anderem Namen und in anderem Besitz als Pension und Hotel weiter geführt.[2]

Die Großmutter väterlicherseits kam aus dem Sauerland. Wie sie ihren Mann Bernhard Linnenkohl auf diese Distanz kennen gelernt hat, ist unbekannt.
Mütterlicherseits ist die Großmutter Josefine Trost, geborene Pabelick, bekannt.
Der Vater Georg Linnenkohl war Kaufmann, aber wo und in welcher kaufmännischen Branche er tätig war, ist unbekannt. Gestorben ist der Vater entweder im Krieg oder kurz nach dem Krieg.

Bernhard Linnenkohl hatte noch 1 jüngeren Bruder Alexander, und 2 jüngere Schwestern (Zwillinge), Thea und Else.

Der Bruder Alexander, der ihm ähnlich sah, ist im Krieg gefallen.

Die Schwester Thea blieb unverheiratet und war Sekretärin in einer Regierungsorganisation (entweder beim Regierungspräsident oder beim Verfassungsschutz; sie durfte als Geheimnisträgerin nicht ohne Erlaubnis in das Ausland reisen).

Die Schwester Else heiratete einen Architekten Aldenrath und war im Büro ihres Mannes Sekretärin. Sie hatten keine Kinder, so dass es nur noch Nachkommen aus der Linie Ihres Mannes gibt.

3. Zur Biografie von Bernhard Linnenkohl

3.1. Die private und berufliche Biografie von Bernhard Linnenkohl

Geboren wurde Bernhard Linnenkohl am 29. 3. 1911 in Köln und auf den Namen Alexander, Georg, Bernhard Linnenkohl getauft. Wo er genau geboren wurde, wo seine Eltern in den ersten Lebensjahren wohnten, ist bisher unbekannt.

Von 1919 bis 1933 wohnte die Familie Linnenkohl dann in der Gereonsmühlengasse 1.[3] Bernhard war also 8 Jahre, als die Familie dorthin zog. Damit wohnte die Familie ganz in der Nähe der Familie Hamm, die ab oder nach 1924 in der Straße „Im Klingelpütz" 23, Ecke „Gereonsmühlengasse", ebenfalls im Bereich der Pfarrei St. Gereon, wohnte.[4] Beide Wohnungen lagen sich nach der Hausnummern-Vergabe von nach 1945 über die Straße

---

[1] Bernhard Linnenkohl, der ehemalige Besitzer des Gutshofes Keulos bei Fulda, ließ Ende des 19. Jahrhunderts das herrliche Herrenhaus in Bad Salzschlirf erbauen und nannte es „Villa Linnenkohl". Schon damals war die Villa als Pension gedacht und der erste Gast schritt am 21. Juni 1898 durch die Pforte des Haus – eine Ära hatte begonnen!!!
Bernhard Linnenkohl vermachte das Haus seinem Sohn Wilhelm Linnenkohl und dessen Frau Erna, die die Besitzer des Gästehauses während des Ersten und Zweiten Weltkrieges waren. Im Zweiten Weltkrieg wurden hier evakuierte Senioren aus dem zerbombten Kassel aufgenommen.
(nach http://www.hotel-soederberg.de/chronik.html).
[2] http://www.hotel-soederberg.de/chronik.html
[3] Nach 2 Fotos von der Wohnung mit Texterklärung unter den Bildern
[4] Siehe die Biografie von Alo Hamm

gegenüber. Es kann aber sein, dass sie vor dem Krieg und den Zerstörungen nebeneinander standen.[5]

Es ist anzunehmen, dass Bernhard in den 14 Jahren dieser engen Nachbarschaft (mit der Unterbrechung seines Aufenthaltes in Münstereifel) den 4 Jahre jüngeren Alo Hamm bereits kennen gelernt hat, denn beide wohnten fast gegenüber und waren vermutlich zumindest eine Zeitlang in kirchlich-katholischen Gemeindegruppen der Gemeinde St. Gereon engagiert. Von Alo Hamm weiß man, dass er ab 1927 eine Zeitlang zur katholischen Jungschar der Gemeinde St. Gereon gehörte.

1933 oder ab 1934 zog die Familie dann in die Quirinstraße in Köln um und Bernhard wohnte zumindest die erste Zeit ebenfalls dort. Die Hausnummer kann nicht genannt werden.[6]

Anfangs hat Bernhard nach der Volksschule eine Realschule in Köln, und zwar die Realschule in der Spiesergasse besucht. Dort war er zumindest bis 1925 bis zur Obertertia (heute Klassenstufe 9).[7] Danach wechselte Bernhard auf das St.-Michael-Gymnasium mit Internat in Bad Münstereifel. Ob das mit seinem frühen Wunsch, Priester zu werden, zusammenhing, ist offen. Spätestens ab 1927 ist er auf diesem Internat-Gymnasium in Münstereifel nachweisbar und zwar in der Klassenstufe Untersekunda.[8] Weil eventuell 2 Jahre zwischen diesen beiden Bildern und Klassenstufen liegen, hat Bernhard bei seinem Wechsel zum St.-Michael-Gymnasium eine Klassenstufe wiederholt. Die Oberstufe, also die Klassenstufe Obersekunda besucht er ab 1928 in Bad Münstereifel.[9] Danach kehrte Bernhard wieder nach Köln zurück und besuchte dort ab 1929 die Unterprima des Dreikönigs-Gymnasiums.[10] Dieses Dreikönigsgymnasium trug auch nach dem Wappen den Namen Gymnasium Tricoronarum" und war ein bekanntes traditionelles Jesuiten-Gymnasium.[11]

Zusammenfassend kann man feststellen, dass Bernhard Linnenkohl zwei traditionsreiche katholische Elite-Gymnasien jesuitischer Prägung besucht hat, aus denen bis in die Gegenwart bedeutende Männer hervorgegangen sind. Das hat ihn offensichtlich sein ganzes Leben geprägt.

Wann er das Abitur ablegte ist unbekannt. Anschließend studierte er nicht Theologie, sondern Pharmazie. Das ist in verschiedenen Quellen belegt. Aber wo er studierte, ist

---

[5] So vermutet es Richard Hamm in seinem Schreiben vom 13. 11. 012, in dem er auch eine Skizze beigefügt hat, wie die Hausnummerverteilung vor 1945 gewesen sein könnte.
[6] Nach seinem Adoptivsohn D. Schmidt
[7] Nach 1 Gruppenfoto der Klasse Untertertia mit Texterklärung unter dem Bild
[8] Nach 1 Gruppenfoto der Klasse Untersekunda mit Texterklärung unter dem Bild
[9] Nach 1 Gruppenfoto der Klasse Obersekunda mit Texterklärung unter dem Bild
[10] Nach 1 Gruppenfoto der Klasse Unterprima mit Texterklärung unter dem Bild
[11] "Mit seiner fast 550-jährigen Geschichte gehört das Dreikönigsgymnasium zu den ältesten Schulen im Rheinland. Heute liegt das Schulgebäude in Neu-Ehrenfeld nahe der Bundesautobahn A 57, dem Parkgürtel und der Nussbaumerstraße. Das DKG war 1450 als Privatschule „bursa cucana" gegründet worden. 1552 wurde die Schule von der Stadt Köln übernommen. Das Stadtwappen mit den drei Kronen über dem Eingangstor des Schulgebäudes gab der Schule im 16. Jahrhundert den Namen „Gymnasium Tricoronatum". Das Gymnasium war damals die für ganz Niederdeutschland führende und mustergültige Anstalt…"
"Das Tricoronatum war Muster für alle anderen deutschen Jesuitenschulen. Deshalb ist der Schulkalender für die Geschichte des höheren Unterrichtswesens von außerordentlicher Bedeutung. Förderung der Schulzucht, Hebung der Schülerzahl, Pflege der Deklamationen und des Theaterwesens standen im Mittelpunkt."
(nach http://www.bv-4.de/index.html?/info_neuehrenfeld.html)

offen. Alles deutet jedoch auf Köln hin.[12] Wann er sein Studium abgeschlossen hat, ist ebenfalls unbekannt. Aber Bernhard ist ab den späten 30er Jahren Arzneimittel-Vertreter tätig gewesen.

Wann Bernhard seinen Militärdienst (vermutlich eine verkürzte Ausbildung von 6 Monaten für Akademiker mit abgeschlossenem Studium) abgeleistet hat und wann er eingezogen wurde, ist offen. Aber allmählich löste sich die Gruppe um das Haus Büchel durch Militär- und Kriegsdienst auf. Bernhard Linnenkohl wurde als Pharmazeut im Sanitätsdienst eingesetzt und zwar hauptsächlich im Bereich des Balkans. Bekannt ist der Standorte Skopje[13], ein Bild trägt die Unterschrift "Bernhard Linnenkohl im Krieg an der Adria"[14], ein anderes Foto trägt die Unterschrift Frankreich.

Bernhard Linnenkohl war nach seiner eigenen Bemerkung in der Chronik von Haus Büchel einige Zeit in britischer Gefangenschaft[15], aber wie lange und wo er in Gefangenschaft war, ist offen. Ein Foto trägt die Unterschrift "Agram, Kriegsgefangenlager 101". Ein anderes Foto, auf dem er in Zivil abgebildet ist, trägt die Unterschrift "1948 Veles".
Ein späteres Mitglied der Nachkriegs-Jungenschaft Schwarzer Adler aus Overath gab an, dass Bernhard Linnenkohl in einer Apotheke in Veles (Makedonien) als Gefangener gearbeitet habe.[16]

Wo Bernhard Linnenkohl nach seiner Rückkehr aus Gefangenschaft wohnte und wo er eine Arbeitsstelle innehatte, ist offen. Vermutlich wohnte er in Büchel, entweder im alten Haus Büchel bei seiner Mutter und den Schwestern oder er hat das kleinere Nebengebäude der Familie Schwammborn provisorisch bewohnt, denn in Köln war die Wohnungsnot noch zu groß und der Wiederaufbau dauerte lange.

1952 zog er dann vermutlich als Heimleiter im Nebenberuf als festen 1. Wohnsitz in das frei gewordene Haus Büchel.

Beruflich arbeitete Bernhard Linnenkohl nach dem Krieg wieder als Pharmazeut, teilweise in privaten Apotheken, teilweise angestellt in pharmazeutischen Großbetrieben. So arbeitete er ab Anfang der 60iger Jahre teilweise im Außendienst der Asta-Werke in Bielefeld[17], teilweise aber auch in verschiedenen Apotheken in Köln und einmal auch in Gummersbach. Von den Kölner Apotheken ist die Apotheke einer aus Griechenland stammenden Familie in Köln-Worringen bekannt[18].

Als in den 80iger Jahren der Bau einer Naafbachtal-Talsperre immer mehr vorangetrieben wurde, begann diese Talsperren-Gesellschaft Häuser im Bereich der geplanten Talsperre aufzukaufen und abzureißen. Dazu gehörte auch das Haus Büchel. Es musste verkauft werden. Damit waren für Bernhard Linnenkohl sein jahrzehntelanger Wohnsitz und seine jahrzehntelange räumliche Basis für seine Jugendarbeit weggefallen.

Seinen Lebensabend als beruflicher und jugendpflegerischer Rentner verbrachte Bernhard Linnenkohl bei seinem Stiefsohn Dieter Schmidt, der ca. 1 km oberhalb von Büchel in der

---

[12] Da er 1934 in der Quirinstraße mit seinen Eltern wohnt, in der Jungschar der Gemeinde St. Michael in Köln tätig ist und als Student der Pharmazie in einer Quellen genannt wird, dürfte er in Köln studiert haben.
[13] Nach Dieter Schmidt, Adoptivsohn von Bernhard Linnenkohl
[14] Chronik von Haus Büchel, S. 9.
[15] Chronik von Haus Büchel, S. 10.
[16] Schriftliche Notiz von Helmut Breit, Overath-Vilkerath, Frühjahr 2013
[17] Nach seinem Adoptivsohn Dieter Schmidt
[18] Er hatte diese griechische Familie bei einer Griechenlandfahrt 1965 auf den Spuren von Werner Hellwig kennen gelernt (nach seinem Adoptivsohn Dieter Schmidt, Overath; telef. Mitteilung 2. 12. 012)

Eulenthaler Straße ein Haus gebaut hat. Bernhard war bis zuletzt noch ehrenamtlich an mehreren Stellen tätig, nicht zuletzt in der katholischen Kirchengemeinde von Overath.

Er starb am 4. 1. 1988 in Overath. Bis 2 Tage vor seinem Tod hat er noch bei seinem Adoptivsohn gewohnt.

Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof bei Maria-Linden, oberhalb von Overath (siehe Band II)

3. 2. Die jugendpflegerisch-bündische Biografie von Bernhard Linnenkohl

3.2.1. Die Zeit bis zum Ende des 2. Weltkriegs

Wann er mit der christlich-katholischen Jugendarbeit in Kontakt kam, bleibt offen. Aber spätestens in seiner Schulzeit am St.-Michael-Gymnasium in Bad Münstereifel ist Bernhard Mitglied im katholischen Neu-Deutschland.[19],[20] gewesen. Die Gruppe scheint sich "ND-Gruppe Münstereifel" genannt zu haben und relativ klein gewesen zu sein (nach den Fotos scheint sie aus 6-7 Personen bestanden zu haben.[21]

In Köln gehörte Bernhard auf dem Dreikönigs-Gymnasium weiterhin dem ND-Bund an. Die Gruppe am Dreikönigs-Gymnasium nannte sich "ND-Gruppe Tricoronarum".[22]
Es gibt ein Foto von den Fahrtenzielen dieser ND-Gruppe Tricoronarum nach Kloster Altenberg im Bergischen Land. Offensichtlich lernte Bernhard dieses damalige Zentrum der katholischen Jugendverbände kennen. Dann hat er vermutlich auch das etwas oberhalb liegende Dhünn-Tal und den frühen bündischen Treffpunkt Loosenau kennengelernt.

Und es ist denkbar, dass er bereits als Oberstufen-Gymnasiast im Rahmen der ND-Fahrten das damals beschaulich Naafbachtal nördlich von Köln erwandert und erste Kontakte mit den dortigen katholischen Bauern geknüpft hat. Das Naafbachtal scheint in diesen Jahren ein beliebtes Zeltgebiet für bündische Gruppen gewesen zu sein, denn später hat die HJ in diesem Tal immer wieder Razzien auf illegale Bündische abgehalten.

Denn erscheint es kein Zufall, dass Bernhard Linnenkohl ab 1934 immer häufiger dorthin mit Kölner Jungen den Schikanen durch den HJ-Streifendienst zu entgehen glaubte.

Ab 1934 war Bernhard Linnenkohl erstmals selber Leiter einer Jungenschaftsgruppe an der St.-Michaels-Gemeinde in Köln und ab 1936 einer Jungschargruppe in der St.-Michaels-Gemeinde.

---

[19] Nach verschiedenen Fotos mit dieser Gruppe auf Fahrt, Lagern usw. mit Textunterschriften.
[20] "Der Bund Neudeutschland (ND) wurde auf Anregung des Kölner Erzbischofs, Kardinal Felix von Hartmann, 1919 durch Jesuiten als Schülerverband gegründet. Er fand „eine intensive Seelsorge für die Schüler höherer Lehranstalten dringend erforderlich, wenn es gelingen soll, die Gebildeten der Kirche zu erhalten". Im Namen „Neudeutschland" sollte zum Ausdruck kommen, dass man an einem neuen, besseren, christlichen Deutschland, das sich stark am mittelalterlichen Ordensrittertum orientierte, mitwirken wolle. In den Themen der Bündischen Jugend „Natürlichkeit, Einfachheit, Wahrhaftigkeit, Selbstverantwortung, Gemeinschaft" wurde ein Weg zu diesem Ziel gesehen. Das Hirschberg-Programm fasste dann das Wollen und Streben in dem Leitsatz zusammen: „Neue Lebensgestaltung in Christus". Neben Kardinal Hartmann war vor allem der Jesuitenpater Ludwig Esch SJ Gründervater und jahrzehntelang zentrale Figur des Bundes…
Die Mitglieder des ND waren Jungen nur aus Oberschulen und Gymnasien, während die Mädchen nicht zugelassen waren. Für sie war der Heliand-Bund vorgesehen."
(nach http://de.wikipedia.org/wiki/Bund_Neudeutschland).
[21] Nach verschiedenen Fotos mit dieser Gruppe auf Fahrt, Lagern usw. mit Textunterschriften.

[22] Nach Fotos von Fahrten dieser Gruppe und nach einer Bemerkung von Bernhard Linnenkohl selber in seiner Chronik des Hauses Büchel, S. 19.

1934 hatte Bernhard Linnenkohl von dem Quickborner Dr. Ernst Mehn die „Jungenschaft St. Michael" in der St. Michael-Gemeinde übernommen und hatte für diese Gruppe eine eigene Fahne hergestellt, nämlich auf goldgelbem Grund einen schwarzen Adler und ein weißes Balkenkreuz darüber. Diese Fahne blieb bis in die 80iger Jahre die Fahne der Jungenschaft um Bernhard Linnenkohl und war auch das Ärmelwappen.[23]

1936 hatte gegen den Kaplan dieser Gemeinde wegen angeblicher illegaler Jugendarbeit (Stil und Programm der Jungschargruppe an dieser Gemeinde) ein Verfahren stattgefunden und dieser Kaplan war zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Darauf hatte Bernhard Linnenkohl auch die Gruppenleitung dieser Jungschar übernommen.

In einem Bericht aus den Museen der Stadt Köln heißt es dazu:
"An der St. Michaelspfarre in Köln bestand eine katholische Jungschar, der seit Ende 1935 der Kaplan Franz M. (Fahrtenname Schain?[24]) vorstand. Dieser legte 1936 sein Amt nieder, weil die Jugendarbeit der katholischen Religionslehrer gesetzlich eingeschränkt wurde. Seit diesem Zeitpunkt leitete der Student Bernhard L. die Jungschar. Gruppenführer war der Schüler Albert W. aus Köln. Die Jungschar hielt im Vereinsheim Moltkestr. 117 regelmäßig montags und freitags Heimabende ab, an denen jedes Mal ca. 20 Jungen teilnahmen.

Am 6. Juli 1937 wurde die Gruppe wegen verbotenen Liedersingens, verbotener Musikinstrumente und dem Abhalten von Sportübungen auf diesen Heimabenden durch die HJ angezeigt. Aus den Zeugenprotokollen der Jungschärler lässt sich rekonstruieren, wie die Gruppenabende abgehalten wurden: Zunächst wurde ein Kirchenlied gesungen oder eine Gebetstunde abgehalten. Anschließend hielt W. einen religiösen Vortrag. Es wurden auch Geschichten aus der Zeitschrift "Am Scheideweg" gelesen. Neben religiösen Liedern und Themen wurden auch Abenteuerbücher gelesen und Lieder aus dem HJ-Liederbuch gesungen wie "Die Eisenfaust am Lanzenschaft", "Es klappert der Ruf am Stege" und "Hoch an den Masten wehen Fahnen". Nach den Gruppenstunden gingen die Jungen manchmal zu dem anliegenden Kindergarten, um dort Sprungübungen abzuhalten."
(nach: www.museenkoeln.de/ausstellungen/nsd_0404_edelweiss/db_abb.asp?i=171)

Und Bernhard Linnenkohl schreibt dazu in seiner persönlich angefertigten Chronik das Hauses Büchel zu Sommer 1935, S. 2:

„Der Priester, der uns in den Tagen, als wir uns das Heim in Büchel einrichteten (Februar 1935) in der Kölner St. Michaels-Kirche unser Banner geweiht hatte… saß hinter Gefängnismauern… Zur Bannerweihe hatten wir nämlich … unsere Fanfaren ertönen lassen, im weit geöffneten Kirchenportal stehend, mit allen Glocken im Wechsel und um die Wette. In den Augen der damaligen Machthaber … aber war das ein staatsgefährdendes Verbrechen, für das unser Kaplan mit 4 Wochen Gefängnis bestraft wurde. So begann für uns bereits im Sommer 1935 die Zeit der Verfolgung."

Denn bereits ab 1934 war Bernhard mit seinen Jungenschafts-Jungen immer häufiger in das Naafbachtal und zwar in den Weiler Büschel ausgewichen, wo er ein kleines Fachwerkhaus gemietet hatte.

Der Weiler Büchel bestand damals aus 5 Häusern:[25]

- Das Haus der Nebenerwerbs-Bauernfamilie Klug und 1 kleines Nebengebäude, das dieser Familie gehörte. Dieses Nebengebäude hatte anderthalb Stockwerke, wobei das obere Stockwerk schon Dachschrägen hatte.

---

[23] Nach Abschiedsbrief von Bernhard Linnenkohl an seine Jungenschaft vom 4. 9. 1986
[24] Siehe Chronik das Hauses Büchel, S. 2.
[25] Nach dem Stiefsohn von Bernhard Linnenkohl, Dieter Schmidt

- Das Haus der Nebenerwerbs-Bauernfamilie Schwammborn und 1 noch kleineres Nebengebäude, das der Familie Schwammborn gehörte. Dieses noch kleinere Häuschen hatte nur 1 Stockwerk und 1 Fenster im Dachgiebelbereich.

- 1 kleines Gebäude, das einer Familie Habicht als Wochenendhaus und für die Sommerfrische diente.

Das kleinere Nebengebäude der Familie Schwammborn hatte Bernhard Linnenkohl anfangs ab 1934 für seine bündische Gruppe gemietet. Dorthin wich die Gruppe um Bernhard an den Wochenenden und in den Ferien aus.

Dieses kleinere Häuschen, das der Familie Schwammborg gehörte, könnte nach einigen Bemerkungen von Richard Hamm zumindest eine Zeitlang Alo Hamm, der mit Bernhard befreundet war und ebenfalls eine katholische Gruppe an der St. Michaels-Gemeinde, eine "Junge Gefolgschaft Michael", gegründet hatte[26], mit gemietet haben oder anschließend nach dem Hauswechsel für sich und seine bündische illegale Gruppe gemietet haben.[27]

Denn in diesem kleinen Häuschen war die Gruppe von HJ-Spitzeln entdeckt worden und war schnell in das etwas größere Nebengebäude der Familie Klug umgezogen, das sie mit Gardinen und Blumenkästen vor den Fenstern wie ein Wohnhaus tarnten. Daneben war noch ein Stallgebäude als Anbau und der Misthaufen vor dem gemieteten Haus, so dass es wie ein kleines bäuerliches Anwesen wirkte.[28]

Aber auch hier war diese Gruppe bald nicht mehr sicher. Bernhard Linnenkohl berichtet dazu in seiner Chronik des Hauses Büchel zu (vermutlich) 1936, S. 4:
„Ein andermal haben wir erlebt, wie Gestapo und Hitlerjugend das Naaftal in weitem Umkreis abgeriegelt hatten und dann von allen Seiten auf eine alte Mühle zugingen (Schlichenbacher Mühle), um dort auszuheben, was sich an versprengter bündischer Jugend eingefunden hatte. Aus sicherem Versteck heraus, im Wald über dem Naaftal, konnten wir beobachten, was geschah, wie Jungen gleich Verbrechern verhaftet, beschimpft und geschlagen und in Autos verladen wurden, wie man ihnen Fahrtenkluft und Fahrtenutensilien vom Leibe riss…".

Während Bernhard Linnenkohl also die Woche über studierte und nach seinem Examen als Arzneimittel-Vertreter unterwegs war, traf man sich an den Wochenenden und im "Haus Büchel", wie dieses illegale Refugium jetzt genannt wurde.

3. 2. 2. Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg

Der Neuanfang der Jugendarbeit von Bernhard Linnenkohl ist in der Nachkriegszeit etwas verwirrend:

1. Unmittelbar nach Kriegsende wurde die alte Fahne seiner katholischen Jungenschaft St. Michael von ehemaligen Mitgliedern der Vorkriegsgruppe unter der Führung von Michael Hoch nach Köln zurück geholt und dort in der neu entstehenden kirchlichen Arbeit und vermutlich auch Jugendarbeit eingesetzt (z.B. bei einer ersten Nachkriegsprozession). Es scheint dann eine erste Neugründung oder Weiterführung der früheren Gruppe begonnen zu haben.

---

[26] die Biografie von Alo Hamm, verfasst von Helmut Wurm, Kapitel V.2.3: Zur bündischen Zeit von Alo Hamm zwischen 1933 bis 1938/39.
[27] Siehe die Biografie von Alo Hamm, verfasst von Helmut Wurm, Kapitel V. 2.3. Zur bündischen Zeit von Alo Hamm zwischen 1933 bis 1938/39.
[28] Nach: Chronik des Hauses Büchel, S. 3.

Als Bernhard aus der Gefangenschaft zurück kam, fand bereits 1949 ein Gruppentreffen um den Weiler Büchel im Naafbachtal statt, wobei die Zelte der Teilnehmer im Naafbachtal standen. Zentrales Heim in Büchel war das kleinere Häuschen der Familie Schwammborn, das Bernhard 1935 zuerst gemietet hatte und das als Übergangshaus Büchel diente.[29] Denn das größere Haus Büchel vor dem Krieg diente seit 1942 als Notquartier für seine in Köln ausgebombte Mutter und die beiden Schwestern und für weitere Ausgebombte aus Düren. Erst 1951 wurde es wieder frei.

2. 1952 wurde das größere Haus Büchel in einer großen überbündischen Feier und unter kirchlicher Segnung offiziell der Jugendarbeit zurück gegeben. Anwesend waren bei dieser offiziellen Einweihung am 18. 5. 1952 mit über 50 jugendlichen Teilnehmern die Jungen der Jungenschaft St. Michael, der Stadtjugendpfarrer von Köln, zahlreiche erwachsene Gäste aus der Jugendarbeit im weiteren Umkreis, eine Gruppe Neu-Deutschland aus Köln, Pfadfinder und einige Vinzentinerinnen.[30]

Bernhard Linnenkohl scheint danach zuerst einmal abgewartet zu haben, wie sich die Jugendarbeit um das offizielle Haus Büchel als Jugendbleibe entwickeln könnte. In das neue Haus, das mit öffentlichen Mitteln über den Stadtjugendpfleger (vermutlich von Overath) ausgebaut wurde[31], kamen viele Jugendliche von den Nerothern, Zugvögeln, Pfadfindern, vom Neu-Deutschland Köln, Flüchtlingsjungen, Jungenschaftler, Jungscharler aus Köln, Jungen des Düsseldorfer Waisenhauses, eine Don-Bosco-Gruppe usw.[32]

3. Dann hat Bernhard Linnenkohl möglicherweise versucht, mit Alo Hamm zusammen, den er von der frühen Wohnung im Bereich der St.-Gereon-Gemeinde her und aus der illegalen Zeit vor dem Krieg kannte und der sich im Nerother Bund mit seinem Hanseaten-Orden nicht wohl fühlte, einen neuen Bund zu gründen, nämlich den „Zugvogel – Deutscher Fahrtenbund". Dieser Bund wurde nach einem Eintrag von Bernhard Linnenkohl in einer seiner persönlich angefertigten Chroniken 1953 im Haus Büchel als e.V. gegründet, mit Bernhard Linnenkohl als Gründungsmitglied.[33]

Aber bei dieser Neugründung könnte es Differenzen in den Zielsetzungen gegeben zu haben. Vielleicht war Bernhard die Konzeption von Alo Hamm zu kirchlich-neutral. Denn der Zugvogel wurde ein zweites Mal im Herbst 1953 auf Burg Ludwigstein gegründet und dabei ist von einer Anwesenheit von Bernhard Linnenkohl nichts bekannt.

Es kann aber auch so gewesen sein, dass Alo Hamm im September 1953 den „Zugvogel-Deutscher Fahrtenbund" auf Burg Ludwigstein als bündische Gründung begründet hat und dann in einem zweiten Schritt diesen Bund rechtlich als e.V. absicherte, wobei Bernhard Linnenkohl nur als e.V.-Mitglied fungierte, sonst aber selbstständig ins einen Plänen blieb.

4. Jedenfalls begann Bernhard Linnenkohl im Jahr 1954, eine neue Jungengruppe in Overath aufzubauen. In der Silvesternacht 1954/55 wurde diese Gruppe als „Jungenschaft St. Michael" benannt. Sie bestand bald aus Jungen weiterer Herkunftskreise. Einmal waren das Jungen aus dem Raum Overath. Dann hatten sich 1955 Jungen eines Waisenhauses in Düsseldorf und eine Kölner Jugendgruppe (Burgknappen) zu einer neuen „Jungenschaft St. Michael" mit dem alten Banner von 1935 zusammen geschlossen. Diese neue Jungenschaft St. Michael begann die Vorkriegstradition fortzusetzen und feierte mit 24 Jungen in Büchel die 20-Jahrfeier des Hauses.[34]

---

[29] Chronik von Haus Büchel, S. 10.
[30] Chronik von Haus Büchel, S. 11-13.
[31] Siehe Chronik des Hauses Büchel, S. 16.
[32] Siehe Chronik des Hauses Büchel, S. 18/19.
[33] Siehe Chronik von Bernhard Linnenkohl über die Zeit nach …
[34] Chronik von Haus Büchel, S. 20/21

5. Zu Neujahr 1956 brachte Bernhard Linnenkohl diese räumlich verzweigte eigenständige Jungenschaftsgruppe in einen eigenständigen Pfadfinderverband „Gau Schwarzer Adler" ein, der sich dann im Frühjahr 1956 wiederum den „Euro-Scouts" anschloss. Bernhard wollte die pädagogischen Zielsetzungen der Pfadfinder für seine bündisch-katholische Jungenschaft erschließen. Aus der „Jungenschaft St. Michael" wurde der „Pfadfinderkreis St. Michael" mit einem eigenen Landesverband Rheinland und Gruppen in Köln, Bonn, Düren, Düsseldorf und Maria-Linden. Landesverbandsheim wurde Haus Büchel.[35]

6. Aber auch hier fand offensichtlich Bernhard nicht das, was er suchte, denn er schloss sich mit seiner Gruppe am 15. 6. 1958 dem BDP an und wurde in die Landesmark Rheinland aufgenommen.[36] Dort blieb Bernhard führendes Mitglied bis 1968, als der BDP sich im Rahmen der Studenten-Revolution in den neuen, links orientierten BDP und den traditionellen BdP spaltete.

7. Daraufhin trat Bernhard Linnenkohl mit seinen Gruppen aus Protest über diese politische Entwicklung aus dem BDP aus und trat in den neutral gebliebenen Deutschen Pfadfinder-Bund (DPB) ein. In diesem Bund verbliebe er bis zum Ende seiner aktiven Führertätigkeit. Sein Verband, zuletzt 3 Stämme, hieß im DPB weiterhin „Schwarzer Adler", ab 1978 mit dem Zusatz „Jungenschaft"[37], vermutlich eine Erinnerung an die frühe Zeit vor und bald nach dem Krieg.

Dass Bernhard Linnenkohl auch weiterhin Pfadfinder mit einer bündischen Komponente war und sich wieder dem durch Rolf Gehrke (Gero) neu gegründeten Zugvogel-Bund mit Bundessitz in Schloss Molko am Niederrhein angenähert hatte, lässt eine Grußkarte von 16. Januar 1982 aus Schloss Molko erkennen. Nach ihr hatten Bernhard und seine Pfadfinder-Jungenschaft mit 35 Personen dort ein Treffen.[38]
Das Haus Büchel blieb dabei immer das Zentrum seiner Jugend- und Gruppenarbeit, bis es 1985 im Zuge der Naafbach-Talsperren-Planung durch den Aggerverband verkauft werden musste und abgerissen wurde. Sein Abriss hat es Bernhard Linnenkohl vermutlich leichter gemacht, sich aus Altersgründen von der Jugendarbeit zurück zu ziehen.

Bereits im Jahre 1983 hatte Bernhard Linnenkohl bei der turnusgemäßen Jungenschafts-Führerwahl alters- und krankheitshalber nicht mehr kandidiert. Die Führung war an einen Jüngeren übergegangen. Bernhard hatte seine Hilfe aber weiterhin angeboten, sofern es seine Kräfte zuließen.

3.2.3. Bernhard Linnenkohl und Alo Hamm

Noch zu wenig untersucht ist der Einfluss von Bernhard Linnenkohl auf Alo Hamm und die Kontakte der Beiden und ihrer Gruppierungen.

Der etwas ältere Bernhard Linnenkohl scheint zumindest zeitweise ein Ideengeber für Alo Hamm gewesen zu sein, zumindest waren beide lebenslang befreundet, anfangs etwas enger, später mit mehr Distanz.

Die Familien Linnenkohl und Hamm waren in der Zeit vor 1933 eine Zeitlang Fast-Nachbarn innerhalb der Kölner St. Gereon-Gemeinde gewesen und beide Söhne, Bernhard und Alo, waren innerhalb der katholischen Jugend, wenn auch in anderen Gruppierungen, tätig geworden. Beide hatten sich in Kölner katholischen Gemeinden engagiert, Bernhard als

---

[35] Sie Chronik von Haus Büchel, S. 22.
[36] Sie Chronik von Haus Büchel, vermutl. S. 25 (Seitenzahl fehlt)
[37] Nach dem Abschiedsbrief von Bernhard Linnenkohl an seine Gruppe vom 4. 9. 1986.
[38] Karte mit verschiedenen Unterschriften an den Alt-Zugvogel Peter Platz (Pit) vom 16. 1. 1982

Jugendgruppenführer in St. Michael und Alo Hamm als Jungscharführer in St. Gereon und als gelegentlicher Gast im Jugendheim der St. Michaels-Gemeinde.[39]

Zuerst scheint es mehr eine „orientierende Freundschaft" insofern gewesen zu sein, als der jüngere Alo Hamm sich an Bernhard Linnenkohl orientierte und nachzumachen versuchte, was dieser an Gruppenarbeit machte.

So gründete Alo Hamm parallel zur „Jungenschaft St. Micheal" von Bernhard eine kleine Gruppe mit Namen „Junge Gefolgschaft St. Michael". Und beide wichen mit ihren Gruppen der zunehmenden Verfolgung durch die HJ ins Naafbachtal aus.

Denn nach 1933 fuhren Bernhard Linnenkohl und Alo Hamm häufig alleine oder mit bündischen Freunden ins Naafbachtal und zum Haus Büchel. Nach dem Krieg scheinen beide wieder vorsichtig im Naafbachtal und im Haus Büchel bündische Jugendarbeit begonnen zu haben. Nach dem Scheitern der Nerother-Episode scheint vom Haus Büchel aus die Gründung des Zugvogel-Bundes eingeleitet worden zu sein. Alo Hamm hat sich dann nach der Zugvogel-Gründung einen eigenen bündischen Anlaufpunkt bei der nur 1 km von Haus Büchel entfernt im Weiler Halzemich wohnenden Bauernfamilie Vortmann geschaffen und später auch eine Wiese im Tal von dieser Familie gepachtet.

Nach dem Krieg entwickelte sich mehr eine „konkurrierende Freundschaft" zwischen den Beiden. Jetzt war auch der Altersunterschied nicht mehr von Bedeutung. Alo Hamm gründete seinen „Zugvogel-Bund" und Bernhard kurze Zeit später seine „Jungenschaft Schwarzer Adler" neu. Beide fuhren mit ihren Mitgliedern regelmäßig bzw. häufig ins Naafbachtal und nach Haus Büchel.

Dann scheint sich eine mehr „distanzierte Freundschaft" entwickelt zu haben - weshalb ist bisher nicht klar. Beide respektierten sich weiterhin, besuchten sich auch gelegentlich, aber Alo Hamm/der Zugvogel wählten nicht mehr das Haus Büchel, sondern den Bauern Vortmann direkt im Weiler Büchel bzw. eine von diesem gepachtete Wiese als Anlaufpunkt. Nach der Wiedergründung des Zugvogels in den 70iger Jahren näherten sich die beiden Gruppierungen wieder etwas an und trafen sich gelegentlich direkt im Haus Büchel oder im „Schloss Molko", dem Bundessitz des neuen Zugvogels, teilweise zu gegenseitigen Besuchen oder zu überbündischen Singetreffen (siehe z.B. Band II, Einladung zum Überbündisches Singetreffen mit dem Zugvogel 1981 und Bilder vom Molkobesuch Jan. 1982), teils zu Arbeitskreisen und kleinen Projekten.

Noch nach dem Zerfall des Zugvogel-Bundes erwähnt der kranke Alo Hamm in seinen Briefen mehrfach das Haus Büchel und Bernhard Linnenkohl und kleine Treffen im Haus Büchel. Und Bernhard Linnenkohl wiederum verfasste in seinem kleinen gruppeninternen Liederbuch von 1981 (87 Lieder) für Alo Hamm eine freundschaftliche und ehrenvolle Widmung zugleich, die hier weitgehend wiedergegeben werden soll:

„Kostbarer Schatz in unserem Pfadfinderheim Haus Büchel waren die Lieder, die wir dort sangen… Die Hälfte der Lieder stammen von Alo Hamm (Trenk) und seinem ‚Zugvogel', der im august 1953, von Haus Büchel aus aufbrechend auf dem Ludwigstein als neuer Bund ausgerufen worden ist. Alo hat uns in Haus Büchel immer wieder seine Lieder gesungen, Gero, Uli, Simba und viele andere ‚Zugvögel' in Haus Büchel zu Gast, ‚Tobbi Rogger' (siehe Seite 26) wurde sogar in Haus Büchel uraufgeführt.

Wenn unsre Jungenschaft weiter die Zugvogel-Lieder singt, soll das ein Dank sein an Alo Hamm, den begnadeten Sänger und Schöpfer der meisten dieser Lieder, soll es uns Alten, die ein Leben lang unser Bestes für die bündischen Jugendgruppen gegeben haben, sagen,

---

[39] Siehe die Bemerkung von Herrn Bergrath zur künstlerischen Gestaltung des Jugendraumes der St. Michaels-Gemeinde durch Alo Hamm.

dass deren weiterer Weg richtig ist, und dass unser Einsatz dafür nicht vergeblich war. Darum: ‚Lasst die Finger springen auf dem schwarzen Brett, lasst die Fahrtenlieder klingen'.

Ayen - Allzeit bereit, Euer Bernhard".[40]

4. Erinnerungen an Bernhard Linnenkohl

Bernhard Linnenkohl hat von 1934 bis 1983, also fast 50 Jahre, Jugendliche um sich gesammelt, sie begeistert, sie christlich-bündisch-scoutistisch erzogen und geformt und vielen das „Glück ihrer Jugend" ermöglichst. Von diesen einigen Hunderten leben noch viele. Die Jüngsten aus den 80iger Jahren dürften im Alter von 40 Jahren aufwärts sein, andere Lebende dürften noch die 50iger Jahre mit ihm erlebt haben. Da bietet sich an, dass Erinnerungen an Bernhard Linnenkohl, an sein Engagement und an sein prägendes Wirken hier gesammelt werden. Deswegen das nachfolgende Kapitel.

- Helmut Breit, langjähriges Mitglied des Schwarzen Adlers in Overathm, kennzeichnete Bernhard Linnenkohl als einen zurückhaltenden, bescheidenen, sich unauffällig gebenden Menschen.[41]

- Ebenso beschrieb ihn Kurt Wollweber (Scheich), ehemals Ordensführer der Nerother-Rebellen, Freund von Alo Hamm während dessen Nerotherzeit, hat wiederholt Haus Büchel besucht. Bernhard Linnenkohl sei ein sehr unauffällig und bescheidener Mann gewesen, den man bei Gruppentreffen kaum wahrgenommen habe.[42]

- Peter Platz (Pit), Mitglied des Zugvogels seit seiner Gründung 1953, ist von Köln aus in den 50iger Jahren oft zum Haus Büchel gefahren, meist mit anderen Zugvögeln, aber auch alleine. Er fasst seine Erinnerungen so zusammen:

Wenn wir damals von Köln aus mit dem Rad (es gab noch keine Gangschaltung) mühsam über die Höhen und Täler nach Büchel fuhren, dann war das anstrengender als heute und bei Wind, Regen und Kälte kamen wir besonders erschöpft und durchgefroren am Haus Büchel an. Dann hat uns Bernhard zuerst einmal einen heißen Kakao gemacht (alkoholische Getränke gab es damals im Haus Büchel bei Bernhard nicht) und wir haben uns in die warme Stube an den Ofen gesetzt. Da waren wir „wieder zu Hause", auch wenn das Haus einfach und die Schlafstellen auf dem Dachboden sehr einfach waren… Auf den Bernhard lasse ich bis heute nichts kommen (wiederholte mündliche Mitteilung von Pit[43]).

- Rolf Gehrke (Gero), langjähriger Zugvogelkanzler und Zugvogel-Neugründer kennzeichnet Bernhard Linnenkohl, den er mehrfach getroffen hat, als einen wertvollen, edlen, feinen Menschen.[44]

(Verfasst von Helmut Wurm, Betzdorf. Alle Bilder und Fotos sind mit Erlaubnis der Eigentümer eingestellt)

---

[40] Bernhard Linnenkohl, in: Burgknappenlieder 1935 – 1981, Der Jungenschaft Schwarzer Adler, Im Deutschen Pfadfinderbund, 5. Ausgabe, S. 1 (ohne Jahr)
[41] Mündliche Mitteilung bei einem Besuch in Overath Frühjahr 2013
[42] Mündliche Mitteilung bei einem bündischen Treffen am 22. 6. 013 in der Ruitscher Mühle.
[43] Zuletzt Frühjahr 2012 auf dem Kochshof im Bergischen Land
[44] Mehrfache Bemerkungen, zuletzt bei Telefongespräch am 23. 6. 013